

OCTAVIAN BOUNEGRU, *Trafiquants et navigateurs sur le Bas-Danube et dans le Pont Gauche à l'époque romaine*, Harrassowitz-Verlag, Wiesbaden, 2006, 197 Seiten, 9 Abbildungen (sw).

Die Publikation von Octavian Bounegrus Dissertation in einem renommierten Verlag und in einer Verkehrssprache ist in mehrerlei Hinsicht äußerst begrüßenswert¹. Einerseits – soviel kann bereits hier vorweggenommen werden – handelt es sich bei der Arbeit um eine ausgezeichnete Fallstudie, die spannende Aspekte der römischen Wirtschaftsgeschichte für den Bereich des westlichen Pontos und der unteren Donau beleuchtet. Andererseits rückt sie ein Gebiet in den Mittelpunkt, dem in den Altertumswissenschaften bislang nur geringe Aufmerksamkeit zuteil wurde. Dadurch wird diesem Raum, der in den einschlägigen Synthesen zur Wirtschaftsgeschichte des römischen Reiches kaum vorkommt, hoffentlich in der internationalen Altertumswissenschaft mehr Aufmerksamkeit zuteil. Der Autor verweist zurecht darauf, dass das Gebiet der unteren Donau innerhalb des römischen Reiches wohl nicht zu den politisch und ökonomisch bedeutendsten zählt. Dennoch ist es gerade der Reiz des Peripheren, der diese Fallstudie interessant werden läßt, hat man doch auf überschaubarem Gebiet einen Wirtschaftsraum des Imperiums, den man unter dem Gesichtspunkt der neueren Erkenntnisse aus der antiken Wirtschaftsgeschichte analysieren und diese aufs Grundsätzliche zielenden Erkenntnisse der Wirtschaftsgeschichte am Einzelfall überprüfen kann. Vor diesem Hintergrund erweist sich Bounegru als moderater „Modernist“. Besonders die Kapitel, die den Zöllen und dem Steuersystem gewidmet sind, zeigen, dass auch am Rande des Reiches, dort wo Ovid so sehr unter den unzivilisierten Bedingungen eines Exils im Barbaricum gelitten haben will, eine offenbar gut durchorganisierte Verwaltung die fiskalpolitischen Interessen des Reiches wahrnahm und zur friedlichen Entwicklung des Handels beitrug. Überhaupt zeugt auch die Internationalität der Händler (vor allem der Fernhändler in den griechischen Küstenstädten) von weitreichenden, offenbar lange andauernden Handelskontakten. So befand sich in Tomis etwa das Kontor einer Kaufmannsgilde aus Alexandria, die offenbar in großem Stile Fernhandel betrieb.

Einige Kapitel der Arbeit widmen sich grundlegenden Fragen und dienen der allgemeinen Information über die Handelsschiffahrt sowie über die Kategorisierung der unterschiedlichen in den Quellen überlieferten Bezeichnungen für Händler, Großkaufleute und Reeder. Auch ein Anfangskapitel, das der politischen Situation der Epoche und der administrativen Gliederung der Provinzen an der unteren Donau gewidmet ist, hat nur einleitenden und informativen Charakter. In diesen Abschnitten kann der Verfasser natürlich nicht originell sein, sondern fasst sehr bündig und präzise den Forschungsstand zusammen, hier und da ergänzt er eine Meinung zu einer strittigen Frage (etwa bei den

Bezeichnungen für die unterschiedlichen Händlerkategorien plädiert er für eine nicht zu enge Linienziehung zwischen den Betätigungsfeldern von Großkaufleuten und solchen, die auch in den Klein- und Zwischenhandel involviert waren, die Grenzen waren offenbar fließend). Diese generellen Bemerkungen machen das Buch auch für Studenten interessant, die sich in den Kontext der antiken Wirtschaftsgeschichte einarbeiten wollen.

Die eigentliche Leistung der Arbeit liegt darin, alle Kenntnisse über die Wirtschaftsgeschichte dieser Region zu analysieren und ein Gesamtbild der peripheren Provinzen im Kontext der Ökonomie des Imperiums zu präsentieren. Besonders wichtig erweist sich dabei der epigraphische Befund, den Bounegru in seiner ganzen Breite vorstellt und mit immer klaren Urteilen analysiert. Über die Namen der inschriftlich bekannten Kaufleute gelangt Bounegru auf den Spuren Vasile Pârvans² zu interessanten prosopographischen Erkenntnissen, etwa dass die Mehrzahl der im Bereich der unteren Donau und den angrenzenden Provinzen tätigen Händler einen griechisch-orientalischen ethnischen Hintergrund aufwiesen, was auf gewachsene Handelsbeziehungen bereits in hellenistischer Zeit hinweisen könnte. Mit Hilfe ergänzender Hinweise aus anderen Provinzen, in denen die Quellenlage besser ist, bzw. der archäologische Befund mehr über verhandelte Waren und Transportmittel (etwa Schiffsfunde im Rhein) aussagen kann, dienen Bounegru, der ein ausgezeichnete Kenner der deutschsprachigen Literatur ist, zur Komplettierung seiner einsichtigen Thesen über den Handel und Wandel in den Donauprovinzen.

Neben den bereits erwähnten Kaufmannsgilden aus den Küstenstädten sind uns aber aus dem Donaauraum auch einige Einzelpersonen aus Inschriften bekannt, die sich mit Handel beschäftigt haben und in deren Lebensweise Bounegru einen Einblick gibt. Abgesehen vom eminent wichtigen Hafen Tomis, von wo uns mehrere Händler oder sogar Händlerfamilien bekannt sind³, gibt es den interessanten Fall des Aurelius Martialis, der seiner Frau in Viminacium (heute Kostolac, ca 100km östlich von Belgrad) ein Grabmonument errichten ließ⁴. Er stammte eigentlich aus einer der bedeutendsten italienischen Hafenstädte, nämlich aus Misenum, und hatte sich offenbar aus geschäftlichen Motiven in den Donaauraum begeben. Die Inschrift bezeichnet ihn als *naucerus*, also als Großreeder im Seehandel. Dies zeigt zusammen mit archäologischen Erkenntnissen, die belegen, dass bisweilen auch kleinere

² *Die Nationalität der Kaufleute im römischen Kaiserreiche*, Breslau 1909.

³ *ISM*, II, 186, 291 u. 375. Hermogenes aus der letztgenannten Inschrift stammte aus Ankyra, was einmal mehr auf die internationale Verzweigung des Handels in der Region hindeutet.

⁴ *Inscr. Pann. Sup.*, 38.

¹ In rumänischer Sprache erschien die Arbeit bereits 2002: *Comerț și navigatori la Pontul sfîng și Dunărea de jos (Sec. I–III p. Chr.)*, Casa editorială Demiurg, Iași.

und mittlere Seeschiffe zur Flussschifffahrt benutzt wurden, dass offenbar auch auf Seehandel spezialisierte Kaufleute an und auf der Donau aktiv waren. Allerdings wäre in diesem Zusammenhang eine kleine Notiz nötig gewesen, die erläutert, warum dieser natürlich sehr interessante Fall in dieser Arbeit Aufnahme gefunden hat, da Viminacium durch das Eiserne Tor vom Flusshandel auf der unteren Donau abgeschnitten war und somit eigentlich einem anderen Wirtschaftsraum angehört, bzw. nur über den Landweg mit dem unteren Donaauraum verbunden war.

Bekannter sind uns indessen die kleineren Händler, die, *nautae* genannt, oft mit kleineren Schiffen die Flüsse befuhren und sich ganz offensichtlich auch zu Interessenverbänden zusammenschlossen. Ebenfalls aus Viminacium erwähnt Bounegru einen C. Valerius Vibianus, der ein Amt innerhalb eines *collegium nautarum* bekleidete. Aus Axiopolis (Cernavoda) ist inschriftlich ein Kollegium der *nautae universi Danuvii* bekannt, also ein Art „Verein der Donauschiffer“⁶.

Darüber hinaus erhalten wir auch einige Informationen über *negotiatores*, die sich mit dem Binnenhandel in

Thrakien, Moesien und Dakien beschäftigten. So kennen wir einen bedeutenden Weinhändler mit Namen Aurelius Sabinus, der zu Beginn des 3. Jahrhunderts möglicherweise sogar ein Monopol für den Weinexport aus den Provinzen an der unteren Donau besaß, wie Bounegru überzeugend darlegt⁷. Aus Apulum sind uns die *negotiatores* Aurelius Alexander und Aurelius Flacus bekannt, aus Ulpia Traiana Sarmizegetusa die Herren Gaius Gaianus und Proclus Apollofanos⁸.

Insgesamt zeigt Bounegru anhand des epigraphischen Befunds aber auch durch eine sorgfältige Analyse der übrigen Quellen, dass der Wirtschaftsraum untere Donau durch viele Scharniere und gewachsene Handelsbeziehungen in den Gesamtwirtschaftsraum des Imperiums eingebunden war. Der Band enthält neben einigen Abbildungen von Handelsschiffen auch ein Register und einen sehr nützlichen epigraphischen Anhang, der die wichtigsten von Bounegru in der Arbeit verwendeten Inschriften versammelt.

ALEXANDER RUBEL